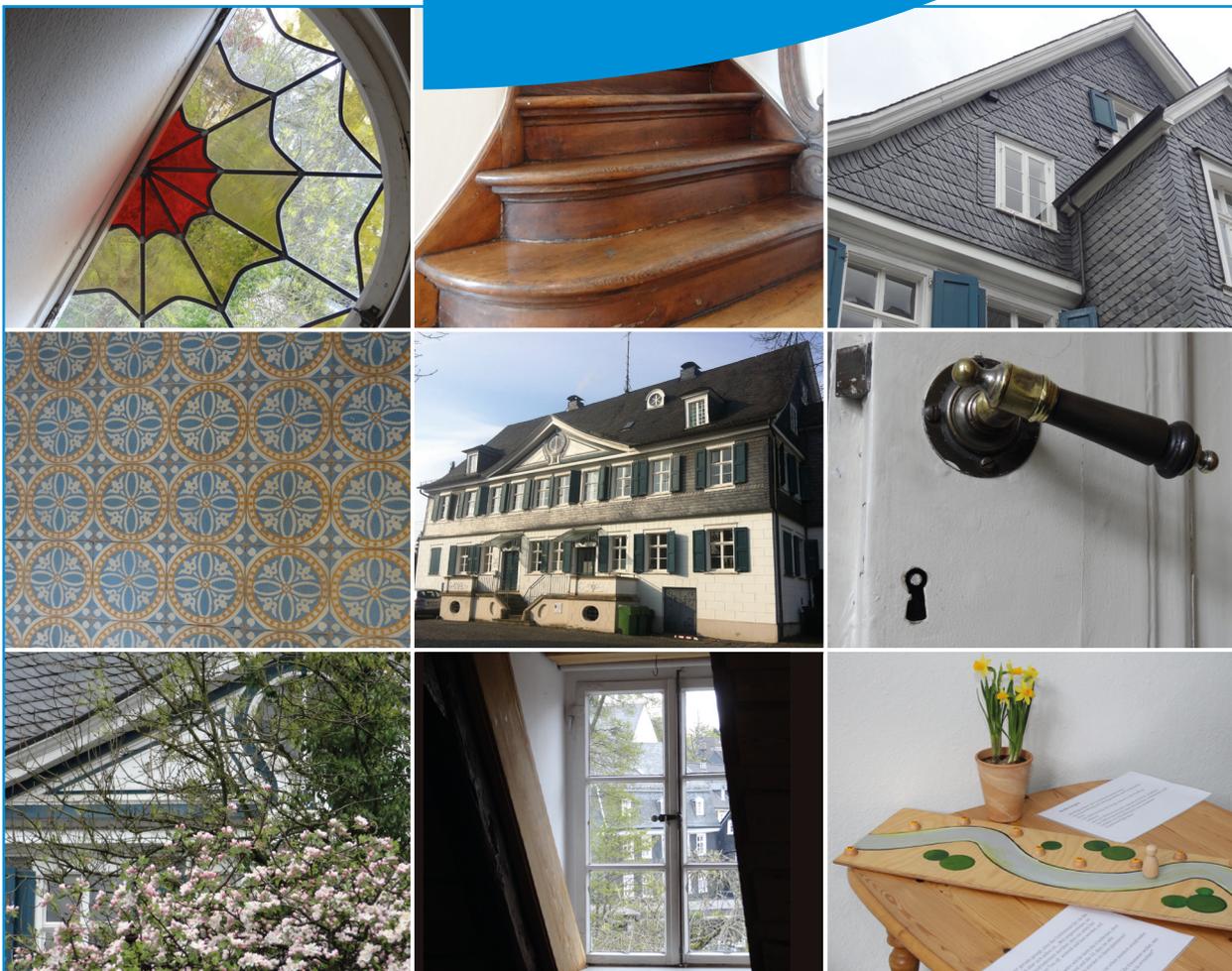


Jahresbericht 2024

Der Baumhof - Beratungsstelle für Eltern, Kinder, Jugendliche und junge Erwachsene

Im Baumhof 5
51643 Gummersbach



Impressum

Herausgeber:

Oberbergischer Kreis
Der Landrat
Beratungsstelle „Der Baumhof“

Im Baumhof 5
51643 Gummersbach

Telefon: 02261 88-5710 oder 88-5711

Fax: 02261 88-885713

E-Mail: Baumhof@obk.de

Internet: www.obk.de/baumhof

Bildnachweis: © Oberbergischer Kreis

Redaktion: Natalie Dietrich
Bettina Eigenbrodt



Inhalt

Vorwort	4
Das Team der Beratungsstelle	6
Qualifikationen der Mitarbeitenden	7
Vernetzung	9
Loblied auf unser Haus	11
Ein Plausch während der Mittagspause	14
Normal anders	19
Die Arbeit in der Beratungsstelle aus einer anderen Perspektive	23
Statistik	26



Vorwort

von Olaf Hesse, Leiter der Beratungsstelle

Das Jahr 2024 zeichnete sich durch eine erfreuliche Stabilität und Kontinuität aus, was das Team der Beratungsstelle betraf. Seit dem Frühjahr 2024 verstärkt nun Eva Held, als Honorarkraft, unser Team und die schon im letzten Bericht angesprochene Therapiebegleithündin „Mia“ ist seit März 2024 nach erfolgreich abgeschlossener Ausbildung im Einsatz. Hierzu gibt ein origineller Beitrag in Form eines „Triologs“ einen schönen Einblick in das Wirken unseres tierischen Teammitgliedes. Neben diesem Beitrag stellt unsere Teamassistentin Kerstin Brüning ihren wichtigen Arbeitsbereich vor und Natascha van der Meulen hat sich mit dem historischen Haus beschäftigt, welches unsere Beratungsstelle nun schon seit 57 Jahren beherbergt. Einen besonderen Einblick in ihre Arbeit mit schwer erkrankten Kindern und deren Familien gibt Vera Rittinghaus-Wiedemuth.

Auch konnten wir im Sommer wieder einer Praktikantin die Möglichkeit geben, die Arbeit in unserer Beratungsstelle kennenzulernen. Die Studentin der Psychologie nutzte sehr engagiert die Möglichkeit, Praxiserfahrung zu sammeln und meldete uns am Ende ihres Praktikums zurück, dass sie sich eine spätere Tätigkeit in einer Beratungsstelle nun gut vorstellen könnte. Eine schöne Rückmeldung in Zeiten des fortschreitenden Fachkräftemangels.

Neben den verschiedenen Gruppenangeboten hat unsere eigentliche Beratungsarbeit noch einmal zugenommen. Mit 1130 Fällen gab es einen neuen „Rekord“. Diese Zahl macht den stetig wachsenden Bedarf deutlich, bringt uns aber auch an Grenzen, haben wir doch den Anspruch unser Angebot wirksam und zeitnah den Ratsuchenden anbieten zu können. Dass wir dies nach wie vor schaffen, ist einem hochmotivierten und qualifizierten Team zu verdanken. Ausgewählte Zahlen sind wie immer dem Statistikeil dieses Jahresberichts zu entnehmen.



Mit dem Thema ‚Wirksamkeit von Erziehungsberatung‘ beschäftigen wir uns zudem auch auf einer wissenschaftlichen Ebene, indem wir seit über einem Jahr an einer Wirkungsevaluation der Erziehungsberatung teilnehmen. Seit 2018 nehmen über 150 Beratungsstellen an dieser Evaluation teil. Durch Befragungen von Ratsuchenden sowie Beraterinnen und Berater hat sich hier schon ein eindrucksvolles Gesamtbild ergeben, wie wirksam das Beratungsangebot der Erziehungsberatungsstellen ist. Es werden hierbei Fragen zu unterschiedlichen, die Beratung betreffende, Kategorien gestellt und Veränderungen zwischen Beratungsbeginn und Beratungsende ausgewertet. Befragt werden in anonymer Form die Eltern, der junge Mensch und die Beraterin/ der Berater. Erwähnenswert ist vorab, dass unsere Beratungsstelle im Vergleich einen überdurchschnittlich hohen Anteil im Bereich der Trennungs- und Scheidungsberatung hat. In diesem oft sehr konflikthaften Bereich der Beratung ist es häufig schwierig eine allgemeine Zufriedenheit zu erreichen. Eine erste Auswertung zeigt für unsere Beratungsstelle Ende 2024 folgendes Gesamtergebnis:

0 % entspricht völlige Unzufriedenheit/fehlender Beratungserfolg, 100 % entspricht völlige Zufriedenheit/Beratungserfolg.

Eltern: 80 %

Junge Menschen: 93,3 %

Beraterinnen/Berater: 77,1 %

Die Evaluation wird mit zunehmender Dauer immer aussagekräftiger, da immer mehr abgeschlossene Beratungsfälle einfließen. Im nächsten Jahresbericht werden wir die Zahlen dann differenzierter vorstellen können.



Das Team der Beratungsstelle



Nachfolgende Reihenfolge der Namen entspricht nicht der Reihenfolge der Bilder:
Olaf Hesse (Leitung), Birgit Deppenkemper-Lermen (Stv. Leitung), Elena Becker, Natalie Dietrich, Bettina Eigenbrodt, Jessica Gogos, Oliver Hauschke, Vera Rittinghaus-Wiedemuth, Sonja Rothstein, Natascha van der Meulen, Elisabeth Wessel, Ulrike Zenner, Uwe Köster und Eva Held (ohne Bild) als Honorarkraft
Teamassistenz: Kerstin Brüning, Sylke Pohler

Qualifikationen der Mitarbeitenden

Neben der stetigen Weiterqualifizierung sind interne Arbeitskreise zu vielfältigen Themen, regelmäßige Supervisionen, wöchentliche Teamsitzungen sowie die Möglichkeit zu kurzfristigen kollegialen Fallbesprechungen oder spontanen Tür- und Angelgesprächen von fallbezogenen Fragen, zur Qualitätssicherung obligatorisch.

Grundausbildungen:

- Dipl.-Sozialarbeiterin/Dipl.-Sozialarbeiter
- Dipl.-Psychologinnen/Dipl.-Psychologen
- Dipl.-Sozialpädagoginnen/Dipl.-Sozialpädagogen
- Dipl.-Heilpädagoginnen/Dipl.-Heilpädagogen
- Sozialarbeiterinnen B.A./Sozialarbeiter B.A.
- Sozialarbeiterinnen M.A./Sozialarbeiter M.A.
- Psychologinnen B. Sc./Psychologen B. Sc.

Fort- und Weiterbildungen:

- Systemische Beratung/Therapie/Familientherapie (DGSF)
- Erziehungs- und Familienberatung (bke)
- Systemische Therapie und Beratung (SG)
- Psychoanalytisch-systemische Therapie
- Entwicklungspsychologische Beratung (EPB)
- Psychologische Psychotherapie
- Integrative Kindertherapie
- Integrative Bewegungstherapie
- Kinder- und Jugendtherapie (DGSF)
- Kinder- und Jugendlichenpsychotherapie
- Counselor - Fachrichtung systemische Beratung und Therapie (IHP)
- Teamassistentz BKE
- Psychodrama/Kinderpsychodrama
- Marte Meo – Therapeutinnen/Therapeut
- Kinderorientierte Familientherapie
- Psychomotorik



- Supervision (SG)
- Paartherapie
- EMDR
- NLP
- Gepr. Sozialtherapeutinnen und -therapeuten
(Europäisches Institut für Berufsbildung)
- Zertifizierte Kinderschutzfachkraft
- Gutachterin/Gutachter in familiengerichtlichen Verfahren
- KIB Trainer/ Trainerin (online)
- Therapiebegleithund Ausbildung

Neben der stetigen Teilnahme an Aus- und Weiterbildungen, worunter subsumiert auch der Besuch von Fachtagen zu verschiedensten Themen anzuführen ist, wirken die Teammitglieder/-mitgliederinnen an den verschiedensten Netzwerktreffen sowie Arbeitskreisen innerhalb des Oberbergischen Kreises mit.



Vernetzung

Die Vernetzung mit anderen Einrichtungen im Oberbergischen Kreis ist uns wichtig. Die Kooperation mit anderen Einrichtungen beinhaltet den fachlichen Austausch, einen Überblick über die einzelnen Angebote sowie die Anpassung an die Bedarfe der Ratsuchenden, niederschwellige Zugangsmöglichkeiten für Adressatinnen und Adressaten und die gegenseitige Unterstützung im Einzelfall. So besteht u.a. eine Kooperation mit ...

- Schulen/Berufskollegs Oberberg
- Kindertageseinrichtungen/Familienzentren
- KI Oberberg/Sprachmittelnde
- Jugendämter/Amt für soziale Angelegenheiten
- Ambulante Familienhilfen
- Stationäre Jugendhilfeeinrichtungen
- Niedergelassene Psychotherapeutinnen und Psychotherapeuten
- Niedergelassene psychiatrische Fachärzte
- Niedergelassene Kinder- und Jugendpsychiater
- SPZ
- Haus früher Hilfen/Frühförderung
- Familienhebammen
- Kinderschutzambulanz
- Kinderschutzbund
- Zentrum für Seelische Gesundheit Oberberg /RPP
- Zentrum für Seelische Gesundheit/Psychiatrische Ambulanzen
- Psychiatrische Tagesklinik/Psychiatrisches Fachkrankenhaus
- Psychosomatische Fachkliniken
- Familienberatungsstellen
- Zartbitter e.V. Köln
- Rubicon
- Caritas Suchtberatung/Gewaltschutzberatung/Wohnhilfen
- Frauenberatungsstelle
- Agentur für Arbeit/Jobcenter Oberberg



- VSB/Berufsvorbereitung/Berufsförderung/Nestor/dto.
- Hausärzte
- Geflüchtetenhilfe
- Behindertenhilfe/RAPS
- Polizei
- Rechtsanwälte/Gericht
- Bewährungshilfe



In einem Land vor unserer Zeit ... oder:

Loblied auf unser Haus

von Natascha van der Meulen



Unschwer wird der geneigte Leser auf dem oberen Gemälde eine Stadtansicht von Gummersbach erkennen. Eine Kollegin entdeckte das Gemälde im großen Sitzungssaal des Rathauses der Stadt Gummersbach: Was für eine Idylle - zumindest scheinbar. Ein friedlich wirkendes Bild aus dem Jahre 1806, also vor nahezu 220 Jahren gemalt!

Und tatsächlich: Das große Gebäude rechts unten zeigt das Haus unserer heutigen Beratungsstelle, damals vermutlich das Haus eines Kaufmannes und auch mit Baujahr 1795 eines der ältesten Häuser Gummersbachs.

„Erziehungsberatung“ war damals noch ein Fremdwort. Wenn es Probleme mit dem Nachwuchs gab, dann galt dieser vermutlich als „unartig“ oder gar „missraten“. Dem wurde dann gerne mit Autorität und „harter Hand“ begegnet und Eltern hätten sich wohl kaum hinsichtlich des eigenen Erziehungsverhalten in Frage gestellt. Obwohl... Ein gewisser Jean-Jaques Rousseau hatte seinen „Emil“ damals schon geschrieben und in diesem auf die Notwendigkeit neuer Wege in der Kindererziehung hingewiesen. Auch ein Friedrich Fröbel, nach dem heute noch in Kindergärten

Faltarbeiten angefertigt werden und ein Johann Heinrich Pestalozzi, ein weiterer Pädagoge und Schulreformer, lebten bereits.

Es dürfte noch eine Weile gedauert haben, bis die neuen Ideen der Reformer die Tiefen des Bergischen Landes und die kleine Stadt Gummersbach erreichten. Aber auch dort hat sich mit der aufkommenden Industrialisierung schließlich das Leben zu wandeln begonnen. Im Jahr 1806 sollen die napoleonischen Kriege Gummersbach erreicht und für tiefgehende Veränderungen gesorgt haben. Davon jedenfalls berichtet eine Tafel am Haus. Von den Wirren dieser Jahre ist auf dem Gemälde allerdings noch nichts zu erahnen.

Gute 160 Jahre später entstand als Ergebnis dieser Veränderungen, der pädagogischen Reformbewegungen und auf der Basis der entsprechenden gesetzlichen Grundlagen, in eben diesem Haus unsere heutige Beratungsstelle. Zunächst nur in einem Teil des Hauses. Aber mit dem stetig wachsenden Team, mussten schließlich auch die letzten Mieter weichen, damit neue Räume geschaffen werden konnten. In immer wieder neuen Bauabschnitten kamen abenteuerliche historische Hinterlassenschaften zu Tage, wie z.B. ein Verbindungsgang zum inzwischen unterirdisch verlaufenen Gummersbach oder eine Bunkeranlage unter dem heutigen Parkplatz, von alten Toilettenanlagen ganz zu schweigen.

Heute wird das Haus ausschließlich als Beratungsstelle für das 13-köpfige Fachteam und den zwei Teamassistentinnen genutzt! Ich denke, ich spreche für alle Kolleginnen und Kollegen, wenn ich behaupte: Wir lieben und schätzen dieses Haus. Nicht nur, dass uns die großzügigen Räumlichkeiten für unsere Beratungen optimale Voraussetzungen schaffen, sondern auch, dass vom Haus eine „historische“ Atmosphäre ausgeht, die eben nicht als „Amt“ erlebt wird, stattdessen als ein Ort an dem Ratsuchende sich wohlfühlen und öffnen können. Sicherlich stehen fachliche Qualitäten für eine gelingende Beratung an oberster Stelle, aber ansprechende Räumlichkeiten sind ebenfalls hilfreich, um den entsprechenden Rahmen dafür zu schaffen. Nicht zuletzt werden wir dadurch, trotz der verwaltungstechnischen Angliederung an das Kreisjugendamt, leichter als eigenständig und unabhängig agierende Stelle in der Bevölkerung wahrgenommen. Eine vertrauensbildende Maßnahme!



So hoffen wir, dass dieses Haus uns noch lange erhalten bleibt: Historische Gebäude sind schützens- und erhaltenswert. Erst recht, wenn sie, wie auch die neu gestaltete Vogtei, öffentlich genutzt werden.



Ein Plausch während der Mittagspause

von Bettina Eigenbrodt, Natalie Dietrich und Mia



Endlich gehen wir raus... ich bin's Mia und ihr werdet merken, dass ich hier gleich auch einiges zu sagen habe...

BE: Ich bin total froh, dass wir es heute Mittag endlich schaffen eine gemeinsame Runde mit Mia zu gehen.

ND: Ich freue mich auch, nach dem vielen Sitzen im Team und den intensiven Gesprächen tut die frische Luft und das Gehen einfach gut.



Genau! Endlich rennen – schön, dass ihr das auch merkt - und ich schnapp mir jetzt erstmal das nächste Stöckchen.

BE: Ich finde die Mia macht das echt gut im Team, da sind so viele Menschen, Gerüche und Stimmungen. Sie bleibt dabei total gelassen und bringt auch für uns Ruhe rein. Seit wann ist Mia jetzt eigentlich richtige Mitarbeiterin der Beratungsstelle?

ND: Ja, sie fühlt sich auch einfach total wohl im Team. Offizielle Mitarbeiterin ist sie seit März 2024. Davor war sie auch schon dabei, ohne in den aktiven Einsatz zu kommen, um sich schon einmal an die Umgebung zu gewöhnen. Wir haben da noch die Therapiebegleithund Ausbildung absolviert.



Das hat sie doch schon im letzten Jahresbericht erzählt, lass uns lieber spielen ...

BE: Das erinnert mich an eine Geschichte mit meiner Hündin Maya, die ich auch einige Male mit in die Beratungsstelle genommen habe. Mein Arbeitsschwerpunkt liegt ja in der Arbeit mit hochkonflikthaften Trennungseltern. Um in den Beratungen immer wieder auf die Auswirkungen des elterlichen Konflikts auf ihre Kinder hinzuweisen, nehme ich oft - als Erinnerungsstütze ...



„Um wen geht es eigentlich???“ - eine große Puppe mit in den Beratungsprozess und beziehe sie mit ein. Bei diesem Termin war meine Hündin „nur so“ dabei und hat neben mir geschlafen. Während ich mit sehr netten und zu dieser Zeit sehr konflikthaften Eltern Absprachen für ihre Kinder treffen wollte, wurde die Diskussion zwischen den Eltern immer hitziger, sodass Maya aus dem Schlaf hochfuhr und die Eltern verdutzt ansah. Der Ton beider Eltern wurde schlagartig ruhiger, „um Maya nicht zu stören“. Das konnte ich gut zum Anlass nehmen, die Frage zu stellen, wie ihre drei Kinder auf ihre Konflikte reagieren und damit umgehen. Die Reaktion der Eltern auf Mayas Verhalten, hätte ich allein durch ein Gespräch mit oder ohne Puppe nicht so authentisch, eindrücklich und nachhaltig erarbeiten können. Das wurde sehr deutlich, als die Mutter mich auch Jahre später noch auf diese Situation angesprochen hat und berichtete, dass „Maya“ zum Stichwort zwischen den Eltern wurde, wenn die Diskussion zu hitzig wurde, um so – vor allem zum Wohle der Kinder- wieder „runterzufahren“. Ich frag mich welche Situationen Maya und ich noch erlebt hätten..... Wie sind denn eure Erfahrungen?



Jaaa auch, wenn wir eine andere Sprache sprechen, verstehen wir was im Raum steht - nehmen die Stimmung ganz genau wahr und reagieren umgehend darauf...

ND: Das ist ein total schönes Beispiel für den Einsatz von (Therapiebegleit-) Hunden innerhalb der Beratung. Ihr habt in dem Moment Mayas Verhalten eine Bedeutung innerhalb des Beratungsprozesses gegeben. Dies ist eine wichtige Methode in der Arbeit mit Hund, um Bezogenheit herzustellen. So erfrage ich z.B. auch in bestimmten Situationen was das Verhalten von Mia für die Ratsuchenden bedeuten könnte. Mia hat sich beispielsweise einmal innerhalb eines Kontaktes hinter mir versteckt. Hier habe ich Mias Verhalten genutzt, um diesen zu fragen, was dies für ihn bedeuten könnte – in Gruppen finde er nicht so richtig seinen Platz und würde insgesamt eher gemieden. Auf dieser Grundlage konnten wir super damit weiterarbeiten, was wahrscheinlich nicht so direkt thematisiert worden wäre, wenn ich Mias Verhalten nicht einbezogen oder ihr aus meiner Sicht eine Bedeutung gegeben



hätte wie z.B. Mia ist Menschen ggü. eher zurückhaltend/ ängstlich. Daneben gibt es natürlich auch Situationen in denen Mia von sich aus verstärkt Kontakt zu den Ratsuchenden aufnimmt oder sie, in von mir initiierten Interventionen, sehr unterschiedlich auf Ratsuchende reagiert. Die Rückmeldung der von dir beschriebenen Eltern, decken sich total mit meinen Erfahrungen. Ich bekomme auch häufig gesagt, dass Mias Reaktionen und ihre Anwesenheit hilfreich sind.



Ähhh ich zurückhaltend oder ängstlich? Was für eine Unterstellung das auch gewesen wäre ... ich freue mich eigentlich erst einmal über Menschen, wenn sie mir keinen Anlass für eine andere Reaktion bieten und die ganzen Leckerli und Streicheinhalten erst ...



BE: Ist Mia eigentlich vollzeit- oder teilzeitbeschäftigt und was sind ihre Aufgaben?

ND: So genau kann ich das gar nicht sagen, das ist sehr von meinen Terminen und den damit verbundenen Themen und Wünschen der Ratsuchenden und Mias Befinden abhängig. Ihre Aufgaben ist eigentlich erstmal einfach nur dabei zu sein und mich in meiner Arbeit zu unterstützen - wir sind schließlich ein Team -, indem sie ihr Verhalten zur Verfügung stellt oder durch ihre Anwesenheit die Atmosphäre auflockert und als Türöffner fungiert.

BE: Wenn du sagst ‚ihr Verhalten zur Verfügung stellt‘, hast du da nicht die Sorge, dass man das manchmal überinterpretiert?



Ähh überinterpretieren? Meine Kommunikation ist sehr klar und deutlich, da könnt ihr Menschen euch noch etwas von abgucken...

ND: Ehrlich gesagt habe ich die Sorge nicht, denn nicht ich interpretiere irgendetwas in Mias Verhalten, sondern nutze das Verhalten was sie in dem Moment zeigt und bringe es in die Beratung ein. Ich frage die Ratsuchenden, ob das Verhalten für sie eine Bedeutung hat und wenn es das nicht hat ist das auch in Ordnung. Wenn mein Gegenüber jedoch für sich eine Bedeutung erkennen kann, bietet das die Möglichkeit neue Perspektiven zu gewinnen oder Themen tiefergehend zu beleuchten, da es symbolisch und emotional für andere Themen stehen könnte.

BE: Das kann ich total gut nachvollziehen, außerdem entspricht es der systemischen Grundhaltung. Das macht für mich deutlich, dass die Haltung des Beraters/ der Beraterin auch im Einsatz eines Hundes total wichtig ist. Es müssen viele unterschiedliche Bedürfnisse -menschliche wie hündische- bedacht und sorgsam eingesetzt werden... Ich bin manchmal etwas kritisch, da Therapiebegleithundausbildungen zurzeit - aus meiner Sicht - recht en vogue sind... und wie so oft hängt es sowohl am „Talent“ des Hundes als auch dessen am anderen Ende der Leine....



Talent? Ich nenne das Berufung...

ND: Die Grundhaltung des Beraters/ der Beraterin ist auf jeden Fall auch in der Arbeit mit Hund entscheidend. Die Therapiebegleithundausbildung hilft dabei ein gutes Team mit dem eigenen Hund zu werden, das heißt auch die Bedürfnisse des Hundes innerhalb unterschiedlicher Situationen (im Besonderen im Arbeitskontext) wahrzunehmen und darauf eingehen zu können. So können sich beide - Hund und Mensch- immer aufeinander verlassen. Das gibt allen mehr Sicherheit und Souveränität im miteinander.

BE: Das sind wirklich interessante Aspekte ...



Schluss mit dem Gequatsche, lass uns jetzt mal spielen...



ND: Schau mal Mia bringt uns ihr Bällchen...

BE: Ich will da jetzt nichts reininterpretieren, aber ich glaub sie will spielen ...



Normal anders

Familien mit besonderen Herausforderungen begleiten

von Vera Rittinghaus-Wiedemuth

Wenn in einer Familie ein Kind schwer erkrankt, oder wenn ein Kind mit einer Behinderung geboren wird, oder in den ersten Lebensjahren die Entwicklung eines Kindes besonders auffällt und viele Fragen, Herausforderungen und Untersuchungen anstehen, dann gerät das ganze Familiensystem in Bewegung. Ähnlich wie bei einem Mobile, das plötzlich angestoßen wird. Die Balance verändert sich und jedes Familienmitglied kann in Schwankung geraten und hat möglicherweise Probleme, wieder in ein Gleichgewicht zu kommen. Es kann zu einer emotionalen Achterbahn kommen von Hoffnung zu Enttäuschung, von Freude zu Erschöpfung. Das soziale Umfeld kann unterstützend wirken, aber selber auch verunsichert sein und sich deswegen zurückziehen.

Manche Eltern kämpfen mit Schuldgefühlen, Geschwisterkinder geraten manchmal aus dem Blickfeld und mitunter verschieben sich die Rollen und sie übernehmen dann elterliche Verantwortungsaufgaben. Familien, deren Kinder bereits eine Diagnose haben, oder aber noch auf der Suche nach Antworten sind, kommen häufig auf ihrem Weg auch im ‚Baumhof‘ an. Sie suchen zum Beispiel Antworten auf die Fragen, was mit ihrem Kind los ist, ob sie zur weiteren Abklärung im medizinischen Kontext irgendwohin gehen sollten und was es für Unterstützungsmöglichkeiten gibt. Häufig gibt es auch Fragen wie sie als Familie mit ihrem ‚besonderen‘ Kind umgehen sollen und was z.B. im Erziehungsalltag wichtig ist. Die emotionale Belastung, die zum Teil erlebte soziale Isolation sowie die gesellschaftlichen Herausforderungen können ebenso eine Rolle innerhalb der Beratung spielen.

Die Anforderungen an diese Familien im Erziehungsalltag lassen sich nicht mit anderen Familienanforderungen vergleichen. Der Alltag ist häufig geprägt von Therapien, Arztbesuchen, dem Stellen von Anträgen und es gibt für diese Eltern oft keine Modelle, wie sie ihr besonderes Kind in seiner Entwicklung gut unterstützen können. Gleichzeitig haben diese Familien oft auch Themen, die auch andere beschäftigen. Dabei kann es zum Beispiel um eine Verbesserung der Kommunikation



auf Elternebene gehen, dem Wunsch nach einem entspannteren, friedvolleren Alltag, oder auch Fragen rund um Trennung und dem Umgang damit.

Immer wieder kommt es auch zu Fragestellungen rund um das Thema ‚Inklusion‘. Wie kann das Kind im Kindergarten oder in der Schule Teilhabe erleben, was braucht das Kind um davon zu profitieren und wie können Fachleute (Erzieher, Lehrer) gut unterstützt werden.

Ich beschreibe nun verschiedene Beispiele (anonymisiert), die deutlich machen, wie breit dieses Spektrum im Beratungsalltag sein kann.

Es fällt mir eine Familie ein, bei der eines der Kinder aufgrund einer körperlichen Erkrankung in seiner gesamten Entwicklung sehr stark beeinträchtigt wurde. Da ging es neben sehr vielen Themen zum Beispiel auch darum, wie das Kind lernen kann alleine einzuschlafen und immer wieder um die Fragen, was ihm zugetraut werden kann, inwiefern ‚Grenzen setzen‘ möglich ist und was es lernen kann. Die Förderung der Autonomie und Selbstwirksamkeit zeigte sich hier als Fragestellung und als Antwort und konnte dazu führen, dass überhaupt eine Vorstellung davon entstand, was vielleicht möglich sein könnte. Das führte dazu, dass die Mutter mit einer ganz anderen Haltung an den Alltag mit ihrem Kind gehen konnte. Die Behinderung des Kindes hatte dazu geführt, dass die Mutter sehr unsicher war in ihrer Erziehung und sie dadurch einen weniger klaren Rahmen geben konnte und immer begleitet wurde von der Sorge etwas falsch zu machen, was zu einem verständlicherweise eher nachgiebigeren und sehr gewährenden Erziehungsstil führte.

In einer anderen Familie kam das erste Kind mit einer schweren Erkrankung auf die Welt, die so selten ist, dass es viel Krankenhausaufenthalte, viele Kliniken und Ärzte brauchte, um die Diagnose stellen zu können. Da es um eine lebensbedrohliche Erkrankung ging, war es für die Eltern neben allen Therapien und Behandlungen sehr schwierig, fast unmöglich sich auch mal zu erholen und entspannt zu sein. Diese Eltern hatten unter anderem Fragen zu altersentsprechenden Erziehungsthemen, wie zum Beispiel dem Umgang mit Süßigkeiten, oder der gerechten Verteilung der Haushaltsaufgaben u.ä.. Bei aller Schwere der Erkrankung und Belastung waren die Fragen und der Umgang mit diesen ganz normalen Alltagsthemen verlorengegangen und zeigen aber wie wichtig Normalität ist und dass die üblichen Alltagsthemen immer auch bestehen bleiben. Bei dieser Familie fiel eine



besondere Lebensfreude bei dem Kind und den Eltern auf, die trotz aller Belastung und Sorgen, sich an kleinen Fortschritten, neuen Erkenntnissen und Entwicklungen ganz besonders freuen konnten.

Eine Familie ist mir in Erinnerung, bei der ein Jugendlicher eine tiefgreifende Entwicklungsstörung und damit einhergehend viele Therapien hatte. Schulisch kam er zwar sehr gut zurecht, hatte aber mit den Rahmenbedingungen des Systems Schule und im sozialen Gefüge größere Schwierigkeiten. Für die Eltern, die sehr kompetent und sehr einfühlsam waren und ein großes Fachwissen hatten, zeigte sich der Familienalltag als besonders herausfordernd. Für diese Eltern waren Gespräche außerhalb des Systems, der Einbezug verschiedenster Blickwinkel und die Entwicklung ihrer eigenen Lösungsideen für ihre besondere Situation sehr hilfreich. Der Fokus auch auf mögliche Wechselwirkungen führte zu neuen Bewertungen in den herausfordernden Situationen und damit auch zu neuen Ideen des Umgangs. Kinder die von klein auf besonders viele Schwierigkeiten haben sich zu regulieren, sind für Eltern besonders herausfordernd. Neben vielen guten Tipps aus dem Umfeld und mitunter auch aus der Fachwelt, fühlen sie sich oft besonders unsicher und haben sehr häufig ein Gefühl nicht gut genug zu sein, irgendetwas total falsch zu machen und ‚Schuld‘ zu sein. Sie fühlen sich oft nicht verstanden. Diese Eltern in ihren Kompetenzen zu stärken, entwicklungspsychologisch auf das Entwicklungsalter zu schauen und sehr genau hinzufragen in welchen Kontexten die Kinder z.B. außer sich geraten, worauf sie besonders empfindsam reagieren und was vielleicht hilfreich ist, damit sie in ihr Gleichgewicht kommen, sind dann häufig die Themen in der Beratung. Der Blick auf Ausnahmen, Ressourcen, ein Verständnis für das Verhalten des Kindes können hier hilfreich sein. Manchmal ist eine weitere Diagnostik sinnvoll und es geht um die Unterstützung hier die richtigen Anlaufstellen zu finden.

Neben Beratungen mit den Eltern, Familienterminen oder Einzelterminen für die Kinder, gibt es die Möglichkeit mit der ‚Kinderorientierte Familientherapie‘ (KOF) zu arbeiten. KOF ist eine gute Methode, Kinder und ihre Eltern im gemeinsamen Spiel kennenzulernen. Dabei kann unter anderem ein Verständnis dafür entwickelt werden, wie das Kind die Welt versteht, wie die Interaktion zwischen Eltern und Kind ist und welche Kompetenzen bereits vorhanden sind und welche noch unterstützt werden dürfen. Dabei sind der gemeinsame Spaß und die Freude am Spiel



mit im Fokus und so können erste Ideen, anderes Verhalten, aber auch ein besseres Verständnis der Eltern für ihr Kind erarbeitet werden und auch gesehen werden, da alles gefilmt wird. Diese Möglichkeit mit Kindern und ihren Eltern in Kontakt zu kommen und sie kennenzulernen, ist oft auch hilfreich bei Kindern, die in ihrer Entwicklung Auffälligkeiten zeigen.

Immer wieder geht es in der der Beratung von Eltern und Familien mit Kindern mit Unterstützungsbedarf in der Entwicklung, auch um Bewältigungsstrategien, die Entdeckung und Erhaltung möglicher Ressourcen und letztendlich um den Fokus auch auf Resilienz. Das unterscheidet sich überhaupt nicht von der Arbeit mit anderen Familien.

Die systemische Beratung und die kinderorientierte Familientherapie spielen eine wichtige Rolle bei der Unterstützung von Familien mit besonderen Belastungen. Sie können helfen neue Perspektiven zu entwickeln, Ressourcen zu aktivieren und neue Lösungen zu finden.



Die Arbeit in der Beratungsstelle aus einer anderen Perspektive

von Kerstin Brüning

Es gibt immer viele Berichte über die Arbeit der Fachkräfte. Aber auch die Teamassistenz hat eine wichtige Rolle, über die ich an dieser Stelle berichten möchte. Beide Tätigkeitsbereiche arbeiten wie Zahnräder zusammen, damit eine gute Arbeit gewährleistet werden kann.

Wer in der Teamassistenz kennt sie nicht, die Fragen der Fachkräfte?

Kannst du bitte mal...

Erinnerst du dich noch...

Hat der oder die angerufen?

Weißt du die Nummer von...

Weißt du noch, wie das geht?

Wohin muss das geschickt werden?

Diese Fragen kennt sicherlich jeder und die Liste lässt sich um vieles ergänzen.

Nur diese paar Sätze zeigen schon, wie vielseitig die Arbeit als Teamassistentin ist. Dazu kommen noch Anrufe von Ratsuchenden, Kooperationspartnern etc., Ratsuchende kommen und melden sich zum Termin an, der Hausdienst kommt, weil etwas repariert werden muss usw.



Gerade den Anrufen von Ratsuchenden möchte ich Aufmerksamkeit schenken. Jeder erste Anruf eines Ratsuchenden ist mutig. Manche sind sehr offen und haben sich bewusst für eine Hilfe durch die Beratungsstelle entschieden. Einigen wurde nahegelegt, sich an uns zu wenden und sind skeptisch. Wieder andere haben viel Mut aufgebracht, um Kontakt zu uns aufzunehmen.

Die, die sich bewusst entschieden haben, Beratung in Anspruch zu nehmen machen es mir leicht, eine Anmeldung aufzunehmen.

Die, denen eine Anmeldung hier nahegelegt wurde, sind herausfordernder. Fragen über unsere Arbeit, Datenschutz und Schweigepflicht werden im Vorfeld gestellt. Sie hinterfragen häufig, warum gewisse Angaben benötigt werden. Meine Aufgabe ist es, die offenen Fragen nachvollziehbar zu beantworten und somit Sicherheit zu vermitteln.

Die Ratsuchenden, die schon länger mit sich gerungen haben, sich bei uns zu melden sind oft sehr unsicher und besorgt, was auf sie zukommt. Da gilt es, sehr sensibel zu sein, auf die Stimmung einzugehen, den Mut wertzuschätzen, dass sie sich jetzt getraut haben, kurz gesagt, Vertrauen aufbauen. Es ist immer wieder besonders zu hören (ja, ich merke es an der Stimme), dass sie sicherer werden und sich gut auf die Anmeldung einlassen können. Gerne äußern die Anrufenden am Ende der Anmeldung auch mal Sätze wie „puh, geschafft“, oder „war gar nicht so schlimm“.

Die Anmeldungen sind ein wichtiger Teil meiner Arbeit.

Spannend ist auch immer wieder, wie sich der Tag entwickelt. Es gibt eine Grundstruktur, die aber sehr flexibel ist. Jeder Tag ist anders, vergleichbar mit einem Taubenschlag.

Ratsuchende kommen ins Büro und melden sich zum Termin an, gleichzeitig klingelt das Telefon und irgendjemand von den Fachkräften möchte kurz was besprechen oder einen Arbeitsauftrag loswerden. Ruhe bewahren und den Überblick behalten ist nicht immer so einfach.

Ach ja, dann meldet sich noch jemand krank, Termine müssen abgesagt werden. Wenn man telefonisch niemanden erreicht ist es von Vorteil, dass man eine E-Mail schreiben kann.

Jede Teamassistentin weiß, dass dies nur ein kleiner Teil des täglichen Taubenschlags ist.

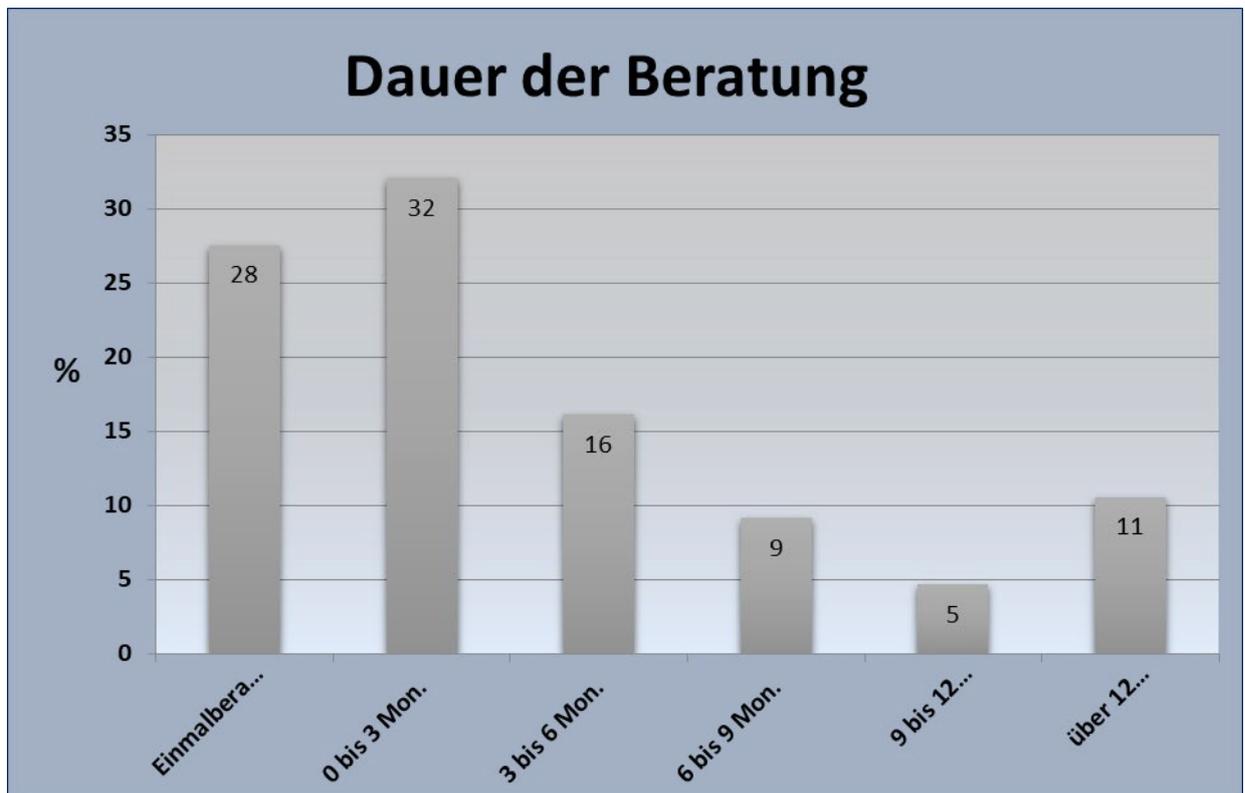
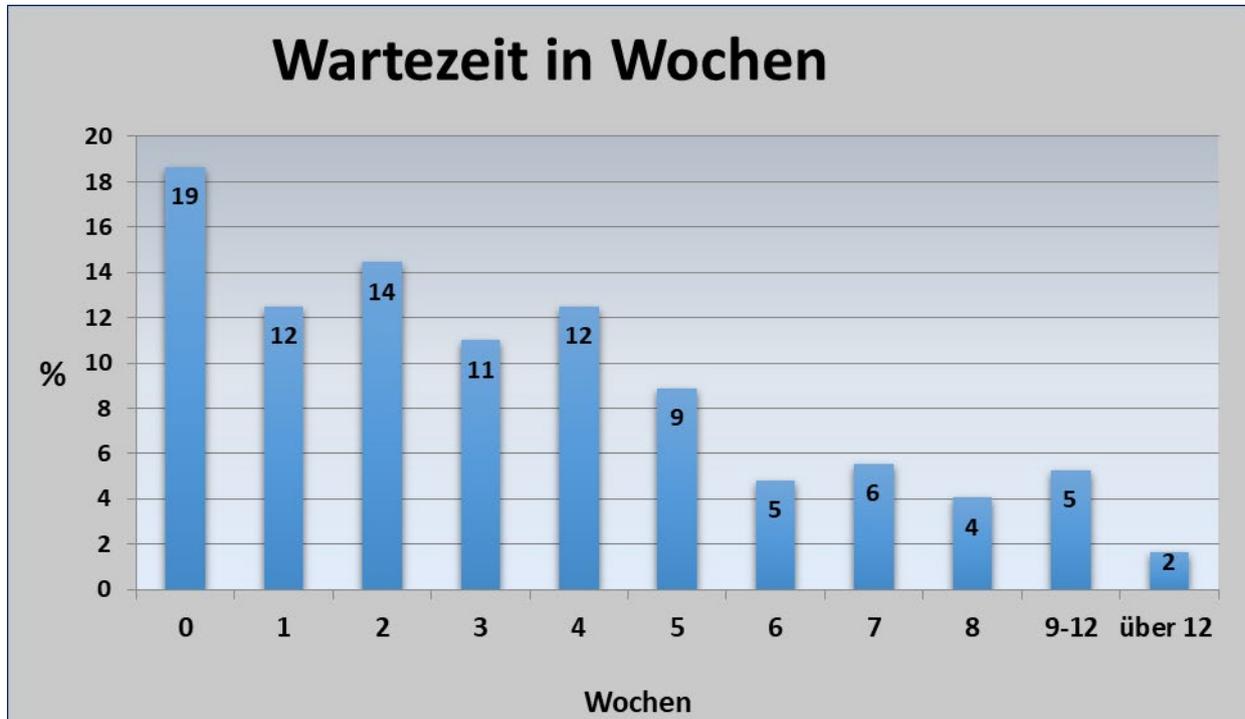


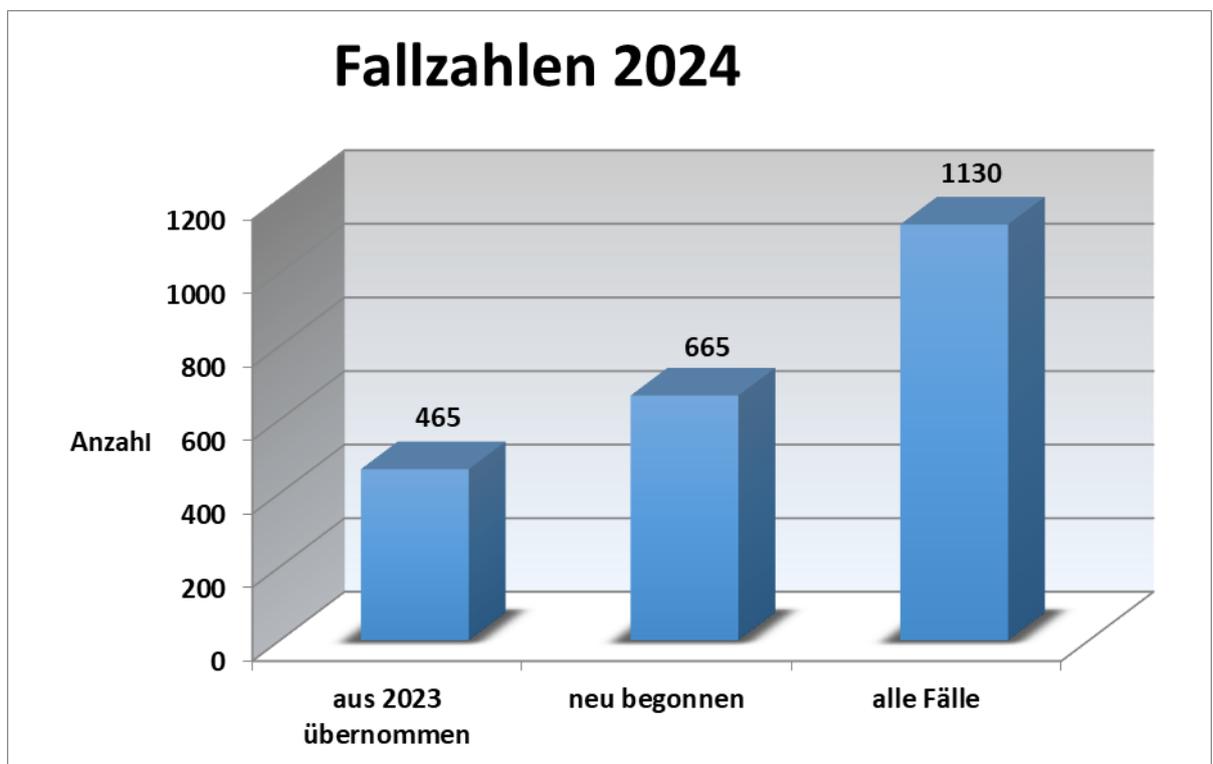
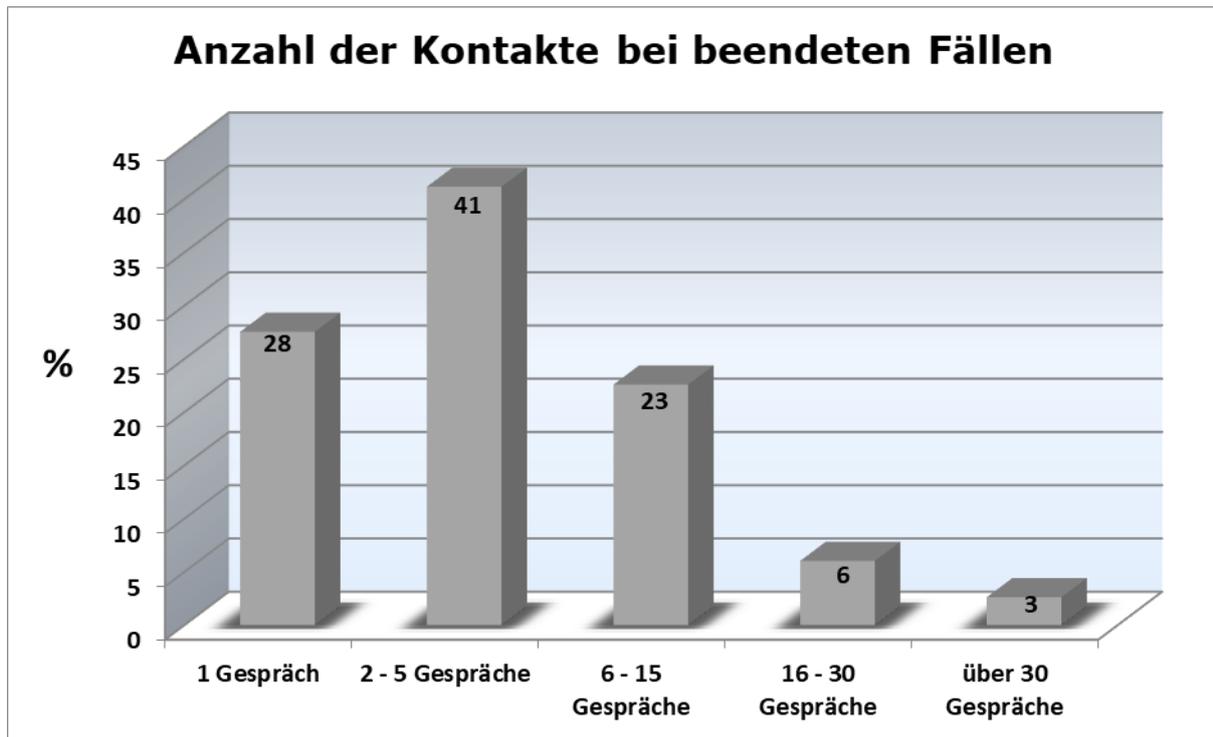
Es ist gut, wenn man sich nicht so leicht aus der Ruhe bringen lässt, tägliches Gehirnjogging durch schnelles Umschalten auf neue Situationen ist garantiert. Positiv erwähnen möchte ich, dass die Fachkräfte die Arbeit wertschätzen. Auch stehen sie mir als Ansprechpartner zur Seite, wenn es schwierige Situationen gibt. Um diese nicht mit nach Hause zu nehmen ist es wichtig, Dinge einfach erzählen zu können.

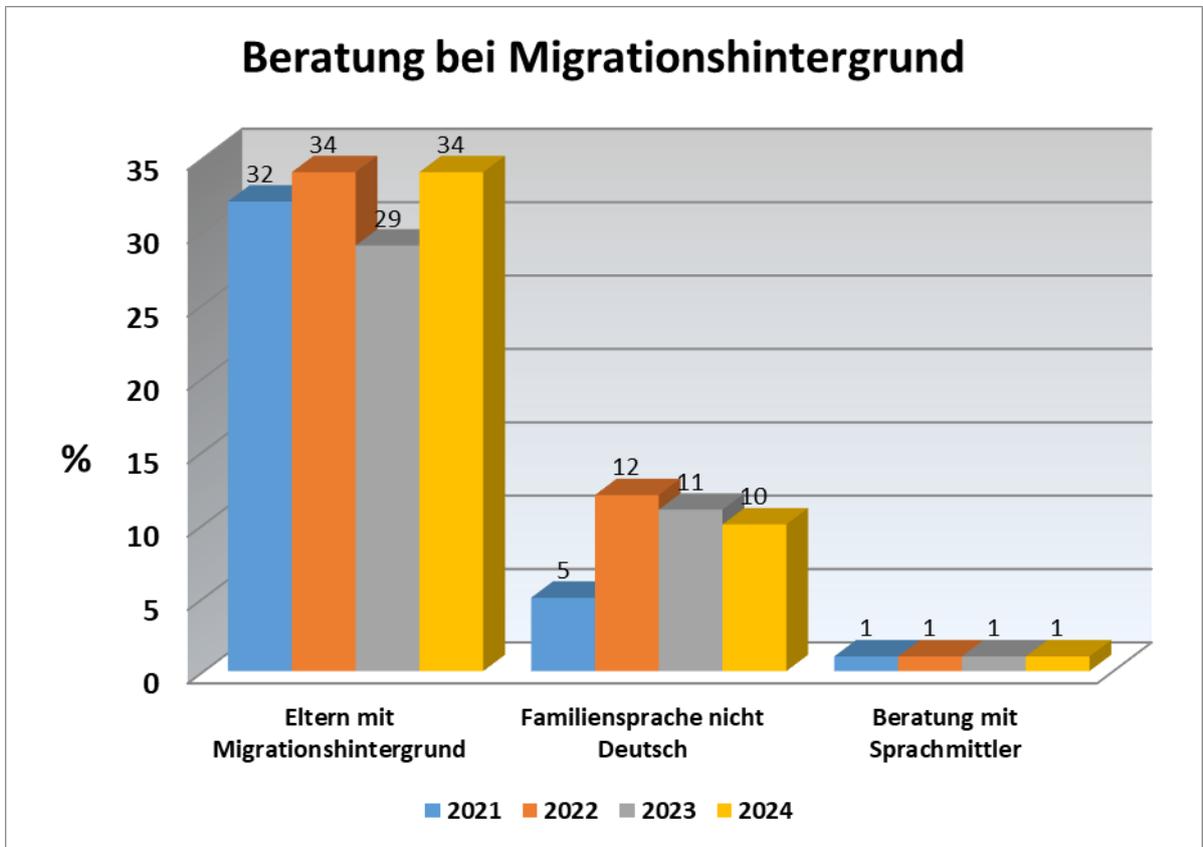
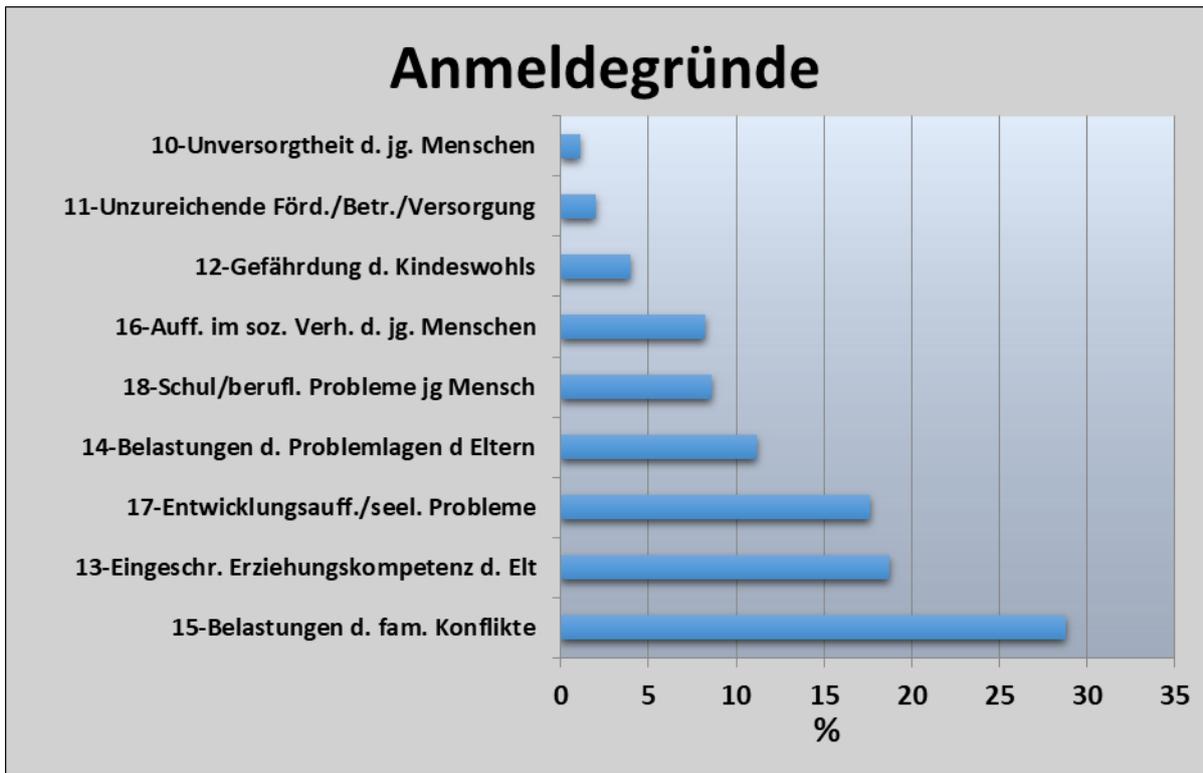


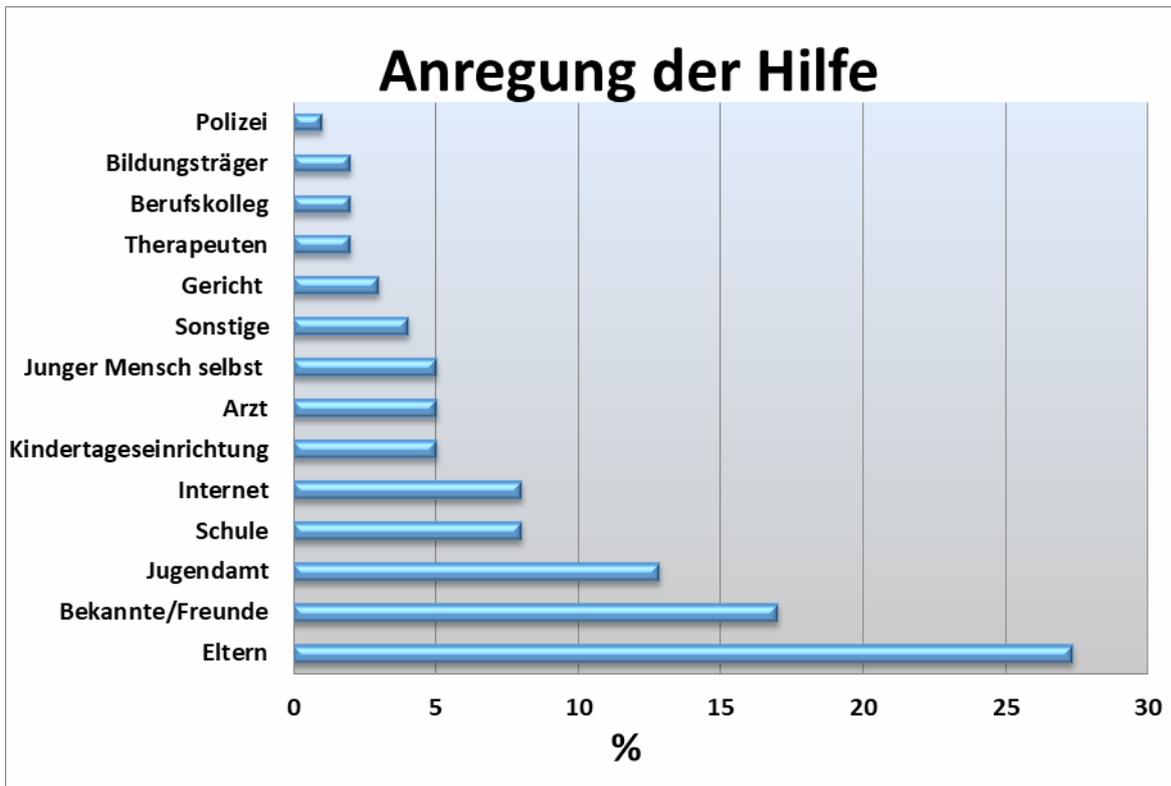
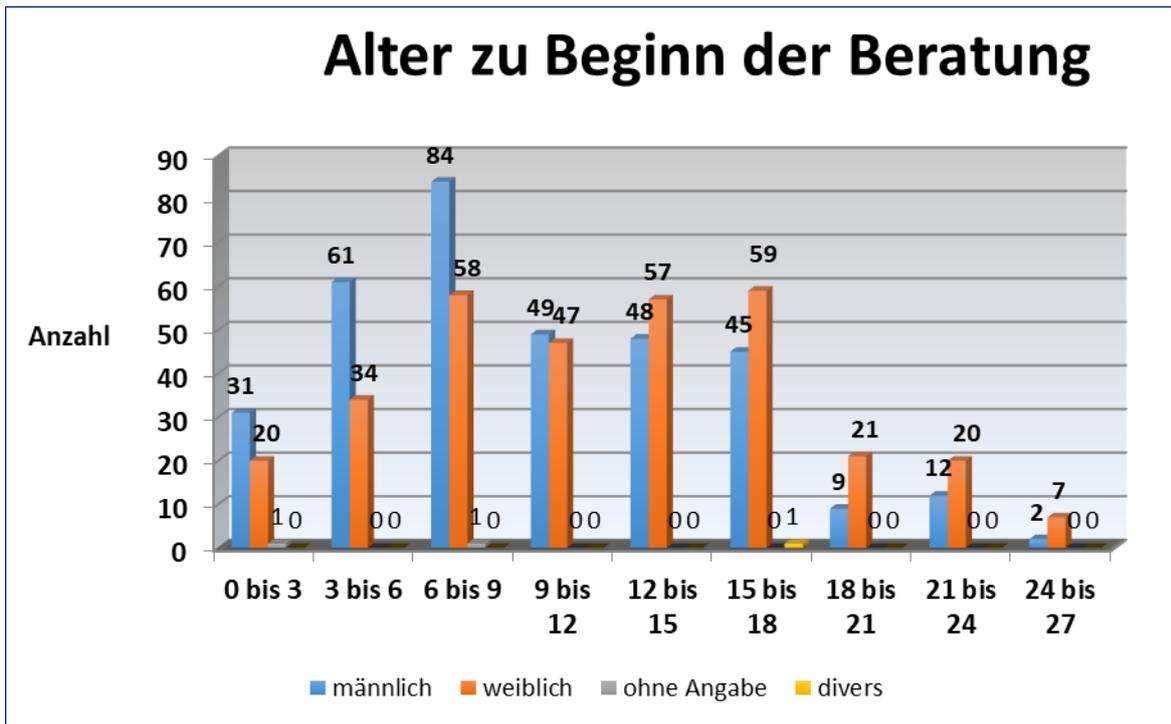
Statistik

von Sylke Pohler











OBERBERGISCHER KREIS
DER LANDRAT

KREISJUGENDAMT